



Ephräm der Syrer (373) (Gedenktag in der röm.-kath. Kirche: 09. Juni)¹

Der hl. Ephräm ist in der frühen Kirche der bedeutendste Dichter und Kirchenlehrer syrischer Sprache. Nur wenige seiner Hymnen haben allerdings Eingang in die Stundenliturgie der westlichen Kirche gefunden.² Dennoch kennen ihn viele aufgrund seiner genialen Dichtungen als die „Harfe des Hl. Geistes“, die er wohl aufgrund seiner Carmina Nisibena (Nisibenische Hymnen) erworben hat³. Mehr als 3 Millionen Verse soll er verfasst haben.

Um 306 wurde Ephraem in Nisibis geboren. Die blühende Stadt lag im äußersten Osten des römischen Weltreiches und war in dieser Zeit von den Persern gefährdet. Ephräm lebte nach seiner Taufe im 18 Lebensjahr als Asket und Schüler des Bischofs Jakobus von Nisibis und ging lehrend in dessen Schule. Da zu dieser Zeit die christliche Großkirche einschließlich der monastischen Bewegungen intern stark von Gnostikern (Manichäer), Markioniten, Bardaisaniten und Judenchristen gefährdet war, trat Ephräm wortstark gegen alle Irrlehrer auf. Nach dem Tod Konstantins im Jahr 338 und in den Jahren 346 sowie 350 wurde die Stadt durch die Perser schwer belagert. Das Kriegsszenario verarbeitete Ephräm in seinen Carmina Nisibena (1-12) mehrfach. Im Jahr 363 trat Kaiser Jovian im Grenzkonflikt die Stadt Nisibis an die Perser ab.

Nun folgte eine Massenflucht in das westlich gelegene Edessa (heute Urfa/Sanlıurfa, Osttürkei), der sich auch Ephräm anschloss. In dieser nun östlichsten römischen Metropole mit der wohl größten Christengemeinde in dieser Zeit ließ sich Ephräm nieder.

In den ihm noch verbleibenden 10 Jahren seines Lebens lehrte er weiterhin, verfasste zahlreiche exegetische und dogmatische Schriften nahm sich der Flüchtlinge an und lies sich in caritativer Tätigkeit von ihnen verzehren. Am Ende infizierte er sich bei der Behandlung eines Kranken mit der Pest und starb daran am 9.6.373.

Die Tradition gibt seinen kirchlichen Rang immer als Diakon an und dieses sinnbildliche Dienen entsprach wohl ganz seinem Leben.

Ephräm wirkte bald nach seiner Diakonenweihe als Lehrer, Exeget, Polemiker, Prediger und seiner poetischen Begabung und außergewöhnlichen Fruchtbarkeit nach als religiöser Dichter. Als er starb

¹ Erstveröffentlichung: NN, Directorium Spirituale, Regensburg, 6.2017.

² Lektionar II/2,200 (Hymnus über die Kreuzigung), II/3,161 (Hymnus über die Auferstehung), I/3,96 (Sermo über unseren Herrn), I/3,310 (Sermo über das zukünftige Leben).

³ In der Bibliothek der Kirchenväter sind zahlreiche Dichtungen und Sermones in deutscher Übersetzung bewahrt: <https://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>



war er nicht nur in der syrischen, sondern auch in der griechischen Kirche wegen seiner exegetischen und dogmatischen Werke, seiner Predigten und Hymnen hochgeehrt und gerühmt.

Benedikt XVI. beschrieb ihn bei seinen Generalaudienzen wie folgt: „Er ist unter vielen Aspekten, besonders aber in theologischer Hinsicht ein reicher und interessanter Schriftsteller. Die Besonderheit seiner Arbeit liegt darin, dass sich in ihr Theologie und Dichtung begegnen. Wenn wir uns seiner Lehre nähern wollen, müssen wir von Anfang folgendes betonen, nämlich die Tatsache, dass er Theologie in poetischer Gestalt betreibt. Die Dichtung gestattet ihm, die theologische Reflexion durch Paradoxa und Bilder zu vertiefen. Gleichzeitig wird seine Theologie Liturgie, sie wird Musik: Er war in der Tat ein großer Komponist, ein Musiker. Theologie, Reflexion über den Glauben, Dichtung, Gesang, Lob Gottes gehen zusammen; und gerade in diesem liturgischen Charakter tritt in der Theologie Ephräms mit aller Klarheit die göttliche Wahrheit zutage. In seiner Suche nach Gott, in der Art, wie er Theologie betreibt, folgt er dem Weg des Paradoxons und des Symbols. Einander entgegengesetzte Bilder werden von ihm weithin bevorzugt, weil sie ihm dazu dienen, das Geheimnis Gottes hervorzuheben.“⁴

Eine Kostprobe aus dem Hymnenschatz Ephräms sei abschließend zitiert. Um die Eucharistie zu beschreiben, zitiert Ephräm das Bild der glühenden Kohle beim Propheten Jesaja (Jes 6,6). Es ist das Bild des Seraphs, der die Glut mit der Zunge nimmt und damit einfach die Lippen des Propheten berührt, um sie zu reinigen; der Christ hingegen berührt und isst die Glut, die Christus selbst ist:

»In deinem Brot verbirgt sich der Geist,
der nicht gegessen werden kann;
in deinem Wein ist das Feuer, das man nicht trinken kann.
Der Geist in deinem Brot, das Feuer in deinem Wein:
Siehe, ein Wunder, das von unseren Lippen aufgenommen wird.
Der Seraph konnte seine Finger nicht der Glut nähern,
die sich nur dem Mund des Jesaja näherte;
weder Finger haben sie genommen, noch Lippen haben sie geschluckt;
uns aber hat der Herr gestattet, beides zu tun.
Das Feuer kam mit Zorn herab, um die Sünder zu zerstören,
aber das Feuer der Gnade kommt auf das Brot herab und bleibt dort.
Statt des Feuers, das den Menschen zerstörte,
haben wir das Feuer im Brot gegessen
und sind belebt worden«
(*Hymnus De Fide* 10,8–10)⁵

⁴ http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2007/documents/hf_ben-xvi_aud_20071128.html

⁵ ebd.